Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich - Basel, den 27. Oktober 1951 - 51. Jahrgang - Nr. 43

«Licht in Trustbezirke»

Unter diesem Kampfruf ist vor Jahren Herr Gottlieb Duttweiler, unterstützt von allen seinen Getreuen, zu Feld gezogen und hat verkündet, *er* werde nun endlich einmal hineinleuchten in das «Schlamassel» und die «Niederungen» des Wirkens internationaler Trusts. Und nun muss es derselbe Herr Duttweiler erleben, dass ihm von einem zürcherischen Gericht attestiert wird, die von ihm gegründete Migros sei selber ein Trust...

Doch wir wollen nicht vorgreifen, sondern kurz zusammengedrängt — und unter Berücksichtigung unserer Platzverhältnisse — auf einige Punkte hinweisen, die in diesem Prozess für uns von besonderem Interesse sein mögen. Zunächst einmal ist bei diesem Presseprozess, der einen Artikel des «Volksrechts» aus dem Jahre 1949 zum Gegenstand hatte, merkwürdig, dass gar nicht der Angegriffene selbst sich «in den Kampf gestürzt», sondern dass er eine ganze Reihe seiner hervorragendsten Mitarbeiter damit beauftragt hat, für ihn «in die Arena zu steigen», obwohl doch vor allem Gottlieb Duttweiler sich als angegriffen und in seiner Ehre verletzt betrachten musste.

«Ist die Migros überhaupt eine Genossenschaft!»

Naturgemäss muss uns *diese* Frage vor allem interessieren. Wir haben schon immer dargetan, aus welchen Gründen wir die Migros-Gesellschaften und deren Dachorganisation — den sogenannten Migros-«Genossenschaftsbund» — nicht als Genossenschaften gelten lassen können, obgleich sie vom Handelsregisteramt seinerzeit als solche anerkannt und eingetragen worden sind.

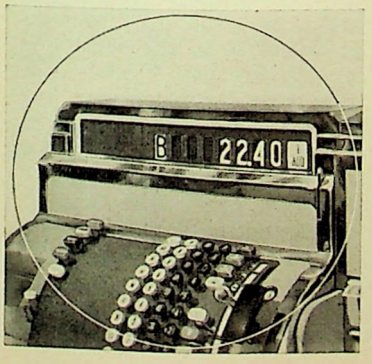
Schon vor bald zehn Jahren (vergl. unsere Broschüre «Rochdale und die Migros», 1942, S. 21) haben wir folgendes festgestellt:

> «Auf Seite 69 unten rechts der Broschüre ‚15 Jahre Brückenbau' lesen wir — begreiflicherweise im Kleindruck —:
> ‚Die hochgesteckten Ziele der Genossenschaft werden in der Weise gesichert, dass bei Abänderung der entscheidenden Paragraphen der Statuten die Schenkung an den Stiftungsrat Gottlieb und Adele Duttweiler (oder die von ihnen bestimmten Rechtsnachfolger) zurückfällt.'»

Nur merkwürdig, dass es volle *neun* Jahre dauerte, bis überhaupt nur die hier erwähnte Stiftung ins Leben gerufen wurde. Und weiter bemerkenswert, dass scheinbar die wenigsten von Herrn Duttweilers Getreuen etwas von einem solchen Rückfallsrecht wussten, wie es nun vom Gericht offiziell festgestellt worden ist.

Von wesentlicher Bedeutung ist nun aber auch, zu wissen, dass in einem besonderen Vertrag als offenbar «entscheidende Bestimmungen der Statuten» festgehalten wurde, die neu gegründeten «Genossenschaften» seien u. a. dazu verpflichtet, eine Tageszeitung herauszugeben und deren Defizit zu tragen.

Dabei hat Gottlieb Duttweiler sich allenthalben und überall feiern lassen als der Mann, der ein riesiges Ver-



Die grossen Anzeiger der «National»...

geben jeden Verkauf getreu wieder. Sie sind aus jedem Gesichtswinkel gut sichtbar. Kunden und Personal sehen auf die Anzeiger, mit deren Hilfe sie die verrechneten Preise kontrollieren können. Nachlässigkeit, Vergesslichkeit und Differenzen werden dadurch vermieden. Die Anzeigevorrichtung der «National» ist nur eine der vielen Leistungen, die zur Ueberzeugung führten: «Es gibt nichts Besseres als eine NATIONAL».

«National» Registrierkassen AG.
Zürich - Stampfenbachplatz
Telephon (051) 26 46 60

National

mögen glatt und einfach den Käufern in seinen Läden «verschenkt» hat. Eine merkwürdige Schenkung, die mit solch kostspieligen Bedingungen verknüpft ist!

Nun aber, die «*Schenkung*» als solche! «Verschenkt» wurden seinerzeit bei der Gründung der «Genossenschaften» 3,75 Millionen Franken in Form von Anteilscheinen zu je 30 Franken an die damaligen Käufer der Migros. Gleichzeitig nahm aber das Vermögen des praktisch einzigen «Schenkers» — eben des Herrn Duttweiler —, wie sich im Prozess ergab, im damaligen Moment nur um 930 000 Franken ab, während auf einer Geschäfts- — oder besser wohl Propagada- — Reise nach Kopenhagen Herr Duttweiler im Jahre 1949 davon sprach, wohl 10 oder gar 20 Millionen Franken «verschenkt» zu haben. Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der ...Natur (oder besser das schlechte Gedächtnis des edlen «Spenders»).

Wir wollen uns hier nicht weiter mit den teils grotesken, teils einigermassen überraschenden Feststellungen dieses wahrhaft interessanten Presseprozesses beschäftigen, dessen Ergebnisse ja übrigens in allen Details in beinahe der gesamten Schweizer Presse behandelt worden sind, und nur festhalten, was heute gegenüber der Migros und ihrem wirklichen Herrn als *gerichtsnotorisch* festgestellt gelten kann:

Bemerkenswerte Prozessergebnisse

Man kann heute als erwiesen annehmen, wie es sich mit aller Deutlichkeit aus dem Urteil des zürcherischen Bezirksgerichtes ergibt,

dass die seinerzeitige Umwandlung der Migros in eine Genossenschaft ein *Trick* war;

dass die Migros *keine wirkliche Genossenschaft* ist;

dass der *Landesring* der Unabhängigen nichts weiter ist als ein *Werbeinstrument der Migros;*

dass die Migros ebenfalls ein *Trust* ist;

dass der *Landesring* der «Unabhängigen» direkt von Herrn *Duttweiler abhängig* ist und dass die «Tat» nichts anderes ist als sein Sprachrohr.

Wahrhaftig, das sind ausserordentlich schwerwiegende Anklagen, und Herr Duttweiler wird es schwer haben, sie zu entkräften. Kein Wunder übrigens, dass er, wie wir noch sehen werden, ziemlich nervös geworden ist, und links und rechts kräftig um sich schlägt. — Neben diesen richterlichen Feststellungen verblasst vollständig der Punkt, in der der Angeklagte — Verfasser des «inkriminierten» Volksrechtsartikels — schuldig befunden wurde der Verleumdung. Es betrifft dies den Punkt, in dem er von 17 Gottlieb Duttweiler persönlich gehörenden Produktionsbetrieben gesprochen hatte und davon, die Migros-Gesellschaften bedeuteten für Gottlieb Duttweiler nichts weiteres als «Kassenschalter», sowie schliesslich davon, Gottlieb Duttweiler verfüge über Nebeneinnahmen, mit denen er seine Propagandabedürfnisse bestreite.

Wir sind überzeugt, dass auch noch dieser Punkt abgeklärt werden wird durch die nächst höhere gerichtliche Instanz, wenn — dazu noch Zeit bleibt, tritt doch in weniger als zwei Monaten die absolute Verjährung des ganzen Falles ein, der mit einem Artikel vom 8. Dezember 1949 anhob. — Der Angeklagte hat einen Fünftel der Kosten (120 Franken) und eine Busse von 200 Franken zu übernehmen, während die elf Ankläger vier Fünftel der Gerichtskosten (480 Franken) und eine *Entschädigung im Betrage von 9600 Franken an den Angeklagten* zu tragen haben. Diese Summen zeigen mit aller Deutlichkeit, dass letzten Endes vor dem Gericht der «Angeklagte» zum Ankläger wurde, während auf der Angeklagtenbank die Herren des Landesrings und der Migros, die zuerst so selbstsicher als «Ankläger» aufgetreten sind, Platz zu nehmen hatten!

Die Reaktion aus Rüschlikon

Dass sie nicht ausbleiben würde, war zu vermuten. Und sie kam. Durch die ganze Schweizer Presse hindurch ging der Prozess des Migrosmannes, eine ganze Nummer von « Wir Brückenbauer» wurde der — eher etwas ohnmächtigen — Abwehr gewidmet. Man spürte und sah es förmlich: Der Hieb sass, und mit vollem Recht muss Duttweiler fürchten, es könnte nun plötzlich vielen seiner Genossenschafter einfallen, einmal etwas mehr Einblick in die Bücher dieses Trusts, der ihnen ja «geschenkt» wurde, zu erhalten. Viele werden sich gewiss beruhigen lassen, viele werden in ihrer blinden Ergebenheit auch weiterhin Herrn Duttweiler treu Gefolgschaft leisten. Aber vielleicht könnte es sein, dass trotz aller Beschwichtigungsversuche, trotz allem Lamentieren darüber, dass der «Gebende verurteilt und die Nehmenden reingewaschen» würden, sich da und dort Migros-«Genossenschafter» finden, die nun wirkliche Genossenschafter werden wollen und nicht mehr bereit sind, sich mit allen möglichen Salbadereien und Migros-Presse-Gemeinplätzen abspeisen zu lassen, wie es bis anhin offenkundig der Fall war.

Dazu zum Schluss noch eine ganz interessante Tatsache, die wir heute unseren Lesern bekanntgeben möchten, weil sie auch von der praktischen Seite deutlich zeigt, wie wenig weit her es im Grunde mit diesen Migros-«Genossenschaften» ist. Ort der Handlung ist *Solothurn*, und genauen Aufschluss kann sich jeder holen in Nr. 221 der «Solothurner Zeitung» vom 22. September 1951. Da hatten einige Mitglieder der Migros Solothurn anlässlich der Ersatzwahl für ein Verwaltungsratsmitglied der Migros von ihrem demokratischen Vorschlagsrecht Gebrauch gemacht. Herrn Duttweiler passt der von den Solothurner Migros-Mitgliedern vorgeschlagene Mann nicht, und er scheut nicht davor zurück, sich in diese Auseinandersetzung —offenbar im Zeichen der vielgerühmten «Migros-Demokratie» — einzumischen. Der erste Wahlgang wurde, wie der Einsender der «Solothurner Zeitung», dem wir die Verantwortung für seine Darstellung überlassen müssen, feststellt, nicht geheim durchgeführt, die Direktion nahm Einblick in die einlaufenden Stimmkarten (!). Ueberschrift: Demokratie in der Migros!

Was das Gericht in bezug auf die «Schenkung» festgestellt hat, das wird hier auf Grund des Vorgehens der Organe einer Migrosgesellschaft (alias des Herrn Duttweiler) schlaglichtartig beleuchtet. Wir haben dem heute nichts beizufügen und möchten nur wünschen, dass immer mehr Migrosmitglieder sich die Frage nach ihrer wirklichen Stellung innerhalb dieser «Genossenschaft» vorlegen, um daraus dann die entsprechenden Schlüsse zu ziehen und in Ausübung ihrer Rechte Auskunft und Rechenschaft verlangen von den Organen «ihrer» Unternehmungen, um dazu beizutragen, noch etwas mehr «Licht in *diese* Trustbezirke» zu bringen. m.

Wasser für «Zehütten»

Wie schwer das Leben und wie hart der Kampf des Walliser Bauern um seine Existenz, ja um sein Leben sind, wissen die meisten von uns eigentlich nur vom Hörensagen, aus Berichten und Artikeln. Unablässig versucht die Patenschaft Co-op zunächst einmal die Notwendigkeit der Hilfe, die die Berbauern ermutigen und sie in die Lage versetzen soll, sich selber zu helfen, darzutun, um mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dann auch wirksame Hilfe zu bringen.

Der Bewohner des Tieflandes vermag sich kaum vorzustellen, mit welchen Sorgen der Kampf *gegen* auf der einen Seite und der Kampf *um* das *Wasser* auf der andern Seite den Bergbauern immer und immer wieder erfüllt. Einen Ausschnitt aus dem Kampf gegen das Wasser, dem überall Dämme gesetzt werden müssen, um den bescheidenen Acker zu schützen und die magere Weide vor Ueberschwemmungen zu bewahren, haben wir kürzlich hier geschildert und zu zeigen versucht, wie bitter das Ringen mit dem drohenden Element sein kann. Heute möchten wir als Gegenstück dazu berichten vom Kampf *um* das Wasser in einem kleinen Abschnitt der umfassenden «Kampffront» und zeigen, wie die Patenschaft Co-op einer kleinen Gemeinschaft im Wallis beistand, sich das ihr zum Leben notwendige Wasser wieder neu zu erschliessen.

«Zehütten», ein kleiner Weiler oberhalb Greich, wurde von Wässerwasser versorgt. Nach und nach jedoch versiegten die alten Leitungen und unter übergrossen Mühen für die Bewohner musste das notwendige

Der Weiler «Zehütten».

«Nass» aus einem Tobel heraufgeschleppt werden. Dreiviertelstunden vom Ort entfernt liegt dieser Wasserspender, und niemand konnte auf die Dauer mit gutem Gewissen den armen Bergbauern zumuten, sich auf diesem beschwerlichen Wege mit Wasser zu versorgen.

Wie aber war diesem Uebel abzuhelfen, da doch die Anlage neuer Leitungen Geld, viel Geld kostet, gerade das, was diese Walliser Bauern nicht oder nur in sehr beschränktem Masse besitzen? Der Hilferuf an die Patenschaft Co-op sollte nicht vergeblich sein, und heute besitzt der kleine Weiler seine eigene, hygienische Wasserversorgung. Sauberes, klares Bergwasser ergiesst sich heute in den Dorfbrunnen; Leitungen wurden gelegt und mit Schläuchen können nun auch die sonst so wenig ertragreichen «Pflanzplätze» bewässert werden.

Für Mensch und Tier gibt es heute in «Zehütten» genug Wasser und auch die Gärten können richtig gepflegt werden.

Landwirtschaft und Gewerbe kontra Konsumgenossenschaften

Unter der Ueberschrift «Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Gewerbe» veröffentlicht die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei ihre vom Zentralvorstand anlässlich einer in Bern abgehaltenen Sitzung aufgestellten «Richtlinien».

In den Vordergrund wird der Kampf für die Erhaltung der Landwirtschaft und des Gewerbes gestellt, unter gleichzeitiger Androhung von «Abwehrmassnahmen gegen die überbordende Entwicklung der Konsum- und Migros-Genossenschaften». Im gleichen Atemzuge werden die Konsumgenossenschaften und die Migros als grosskapitalistische Gebilde, als Schrittmacher der Vermassung, Kollektivierung, Verstaatlichung und als Werkzeuge zur Vernichtung zahlreicher kleiner Existenzen gebrandmarkt.

Anderseits werden «der gesunde genossenschaftliche Zusammenschluss als Selbsthilfemassnahme» anerkannt und in diesem Sinne «die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften, die als Selbsthilfeorganisationen betrachtet werden müssen», unterstützt.

Von den Gewerbevertretern der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei war wohl nichts Besseres als obige Stellungnahme zu erwarten, besonders im Hinblick auf die Nationalratswahlen. Unverständlich ist uns aber eine solche Haltung der Landwirtschaftsvertreter, bei welchen man immerhin etwas mehr wirtschaftlichen Weitblick und Einblick in die Zusammenhänge glaubte voraussetzen zu dürfen.

Vorerst stellt sich die Frage: Bedroht denn, um ein Beispiel zu nennen, eine dem V. S. K. angeschlossene Konsumgenossenschaft der Ostschweiz das Gewerbe in grösserm Ausmasse als eine dem VOLG angeschlossene örtliche landwirtschaftliche Genossenschaft? Wir glauben das verneinen zu müssen, indem ja die VOLG-Genossenschaften in ihrer Warenvermittlung noch umfassender sind als die V. S. K.-Genossenschaften.

Weiter muss man sich fragen: Sind denn die in den landwirtschaftlichen Verbänden zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Genossenschaften in ihrer Struktur und Organisation anders aufgebaut als die Konsumgenossenschaften mit dem V. S. K. als Dachorganisation? Wir glauben das nicht; ein Unterschied besteht einzig darin, dass die wirtschaftlichen Interessen verschiedener Wirtschaftsgruppen, auf der einen Seite die der landwirtschaftlichen Produzenten, auf der andern die der Konsumenten, gewahrt werden. Als Mittel für diese Interessenvertretung dient auf beiden Seiten die gleiche genossenschaftliche Form der Warenvermittlung, durch welche das Profitstreben einzelner zugunsten der Allgemeinheit ausgeschaltet wird.

Man wird uns entgegnen, die einzelnen landwirtschaftlichen Verbände hätten lange nicht den wirtschaftspolitischen Einfluss wie die dem V. S. K. angehörenden Konsumgenossenschaften der ganzen Schweiz. Für einen einzelnen landwirtschaftlichen Verband mag das zutreffen, nicht aber für die Gesamtheit der dem Schweizerischen Bauernverband angeschlossenen landwirtschaftlichen Organisationen, wie — um nur die wichtigsten und einflussreichsten zu nennen — die landwirtschaftlichen Genossenschafts- und die Milchverbände.

Bei objektiver Beurteilung des Sachverhalts müssten die Gewerbevertreter entweder die Konsum- *und* landwirtschaftlichen Genossenschaften bekämpfen oder dann beide befürworten, um so mehr als von beiden Richtungen dem Gewerbe Arbeit und Verdienst zukommt. Selbst im Hinblick auf das letztere ist aber beim Gewerbe in seiner Einstellung zu den Konsumgenossenschaften kaum ein Kurswechsel zu erwarten.

Nicht einleuchten will uns jedoch, dass die Landwirtschaft dem Gewerbe im bornierten Kampf gegen die Konsumgenossenschaften noch Schrittmacherdienste leistet. Sicher ist es einsichtigen Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen, vorab denjenigen der Genossenschaftsverbände, nicht ganz wohl bei der Sache, wird doch im vorliegenden Falle ein guter Käufer und Abnehmer landwirtschaftlicher Produkte bekämpft. Es ist der Landwirtschaft nur zu raten, sich von der Auseinandersetzung des Gewerbes mit den Konsumgenossenschaften zu distanzieren, ansonst selbst eine der Landwirtschaft wohlgesinnte Konsumentenorganisation schlussendlich die Konsequenzen ziehen müsste. Es wäre wirklich schade, wenn ein grosses Verständigungswerk wie das Landwirtschaftsgesetz, an dessen Verwirklichung auch namhafte Vertreter der Konsumgenossenschaftsbewegung mitgeholfen haben, noch kurz vor Torschluss durch die Landwirtschaft selbst gefährdet würde.

F. B.

Die Schlussetappe beim neuen Landwirtschaftsgesetz

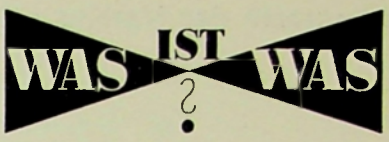
(Korr.) Mit der Verabschiedung des neuen Landwirtschaftsgesetzes durch die eidgenössischen Räte anlässlich ihrer diesjährigen Herbstsession wurde in unserer Landwirtschaftspolitik unzweifelhaft ein wichtiger Markstein gesetzt. Noch ist das endgültige Schicksal desselben zwar nicht bestimmt, aber dessen ungeachtet ist bereits ein grosser Wurf gelungen. Wir treten nun in die Schlussphase ein, das heisst in die Zeit, wo das Referendum läuft. Im Interesse des inneren Friedens wäre es in der heutigen, weltpolitisch so unruhigen und gefährlichen Zeit erwünscht, wenn kein Abstimmungskampf heraufbeschworen würde. An sich haben die Befürworter des neuen Landwirtschaftsgesetzes etwas Gutes zu verteidigen und brauchten daher einen solchen Kampf nicht zu scheuen, aber auf der anderen Seite müssen wir Rücksicht nehmen auf die Weltlage und uns auch darüber Rechenschaft geben, welche Folgen ein solcher Abstimmungskampf für das Zusammenarbeiten von Stadt und Land und von Produzent und Konsument zeitigen könnte.

Dazu kommt, dass das neue Landwirtschaftsgesetz sicher ein brauchbares Verständigungswerk darstellt. Es wird nie gelingen, allen Wünschen und Forderungen gerecht zu werden. Immer kann es sich nur um einen Kompromiss handeln, der seine Mängel aufweist. Der Bauernstand musste wesentliche Abstriche machen von

seinen ursprünglichen Forderungen und Wünschen, und auch die anderen Kreisen haben sich zu Zugeständnissen herbeigelassen, um zu dieser Vorlage zu kommen. Mit Genugtuung darf vermerkt werden, dass die grossen Wirtschaftsverbände und Landesparteien sich positiv eingestellt haben. Einzig der Landesring der Unabhängigen hat im Nationalrat gegen das neue Landwirtschaftsgesetz gestimmt, und man weiss noch nicht recht, ob dies der Auftakt zum Referendum sein soll oder ob man auch in diesen Kreisen schlussendlich zur Auffassung gelangt, dass dieses Werk für unseren Bauernstand notwendig ist, auch wenn es nach ihrer Meinung, das heisst nach der Auffassung der Unabhängigen, unbefriedigend ist.

Wir haben bereits den Verständigungscharakter des neuen Landwirtschaftsgesetzes unterstrichen, indem sowohl der Schweizerische Bauernverband, der Vorort des Handels- und Industrievereins, der Schweizerische Gewerbeverband, der Zentralverband schweizerischer Arbeitgeberorganisationen und der Schweizer Gewerkschaftsbund daran mitgearbeitet haben. Ein solches Gemeinschaftswerk sollte nicht mutwillig gefährdet werden.

In diesem Zusammenhang muss auch an die Tatsache erinnert werden, dass das neue Landwirtschaftsgesetz den Dank von Volk und Behörden an den Bauernstand darstellt für seine grossen kriegswirtschaftlichen Leistungen. Dieser Dank ist gewiss verdient. Wer für die Erhaltung und Förderung des Bauernstandes ist, kann dies nicht bloss mit Worten bekräftigen, wenn er dieses Ziel in der Praxis erreichen will. Den Worten muss die Tat folgen. Jetzt ist dazu die Gelegenheit. Der schweizerische Bauernstand hat wieder einen harten Kampf um seine Existenz zu führen. Sein Verdienst ist zurückgegangen, während er die zunehmende Teuerung stark zu verspüren bekommt. Die grosse Abwanderung aus dem Bauernstande redet eine deutliche Sprache. Mit Worten ist der Landflucht nicht zu begegnen. Und doch dürfen wir an ihr nicht achtlos vorbeigehen. Das neue Landwirtschaftsgesetz wird einen Damm gegen die Landflucht bilden und den Bauernfamilien einen gewissen Existenzschutz bieten. Man darf aber nicht glauben, dass es den Bauern den Existenzkampf abnehme. Unsere Landwirtschaft wird nach wie vor hart arbeiten müssen und sich zu bemühen haben, fortschrittlich zu sein, rationell zu wirtschaften und der weiteren Hebung der Produktenqualität die grösste Beachtung zu schenken. Es wird dem Bauernstande aber einen angemessenen Schutz angedeihen lassen, so wie ihn ja auch andere Gruppen unserer Volkswirtschaft seitens des Staates geniessen. Das neue Landwirtschaftsgesetz dient letzten Endes der wirtschaftlichen und sozialen Gerechtigkeit gegenüber dem Bauernstande im schweizerischen Industriestaate.



Haben Nüsse wirklich harte Schalen?

Wer freut sich nicht an einer herbstlichen Wanderung durch Wald und Feld, beendet mit einem gemütlichen Hock bei Most, Brot und Nüssen! So hat jede Jahreszeit ihre eigenen Schönheiten, an denen sich sowohl Herz wie Magen erfreuen. Und bei einem solchen herbstlichen Mahl spricht man vielleicht auch davon, dass nicht nur die Nüsse eine harte Schale und einen guten Kern haben können, sondern auch die Menschen. Mancher wird in der Traulichkeit der Stube seine eigenen Lebensnüsse knacken, dass die Schalen nur so krachen. Doch wir haben uns ja die Frage gestellt, ob Nüsse wirklich eine harte Schale haben.

Gewiss, wird der geneigte Leser sagen, weiss er das doch aus persönlicher Erfahrung. Die bei uns verbreitete Walnuss hat in der Tat eine harte Schale und kommt von einem nützlichen Baum. Denn so ein Nussbaum kann an die hundert Jahre alt werden, und aus dem Holz älterer Bäume, das hart, zäh und elastisch, dabei aber schön in Gliederung und Farbe ist, lassen sich ganz reizvolle Möbel herstellen. Auch Gewehrschäfte macht man gerne aus Nussbaumholz... Dieses wird übrigens mit einem Absud aus Walnussblättern gefärbt; zum gleichen Zweck verwendet man auch die grünen Fruchtschalen. (Wer hätte deren Farbfähigkeit nicht schon an den eigenen Händen erfahren!) Doch nicht nur zum Färben von Holz, nein, auch zum Färben der Haare werden die grünen Fruchtschalen der Walnuss verwendet — allerdings nur, wenn man es versteht, sonst könnte der Versuch ein peinliches Ende nehmen! Bekannt ist sicherlich der nicht zu verachtende Nusslikör und das nicht minder gute Nussöl, das man aus den fetten Kernen gewinnt.

Doch haben wir die Frage noch immer nicht gelöst, ob die Nüsse wirklich harte Schalen haben. Sicherlich trifft dies bei den bei uns meist in den Handel gelangenden Walnüssen, besonders den 6,5 cm langen und 2,6 cm dicken *Schlegelnüssen* zu. Ausserdem gibt es aber auch die schon recht weichschaligen *Pferdenüsse*, aus deren Schalen kleine Etuis verfertigt werden — daher auch die französische Bezeichnung « noix à bijoux ». Eine noch schwächere, ja geradezu zerbrechliche Schale besitzen aber die sogenannten *Meisennüsse*, die allerdings in unserer Gegend sehr selten vorkommen.

Ausser der europäischen Walnuss kennt man selbstverständlich noch eine grosse Zahl anderer Nussarten, die in Grösse, Härte und Verwendung sehr verschieden sind. Doch für heute wollen wir es bei den Walnüssen und den Tatsachen, die wir über sie erfahren haben, bewenden lassen, sonst liegen sie uns am Ende noch auf dem Magen!

Gy.

Studienreise des Vereins schweiz. Konsumverwalter nach Schweden

18. bis 29. August 1951

(Fortsetzung und Schluss)

Donnerstag, 23. August. Nach dem Morgenessen fuhren wir per Autocar zur *«Luma»*, der grössten Glühlampenfabrik Schwedens. Als vorzügliche Orientierung wurde uns zuerst ein sehr guter Film, der uns einen Begriff der Organisation dieses genossenschaftlichen Grossbetriebes gab, gezeigt. Die anschliessende Besichtigung dokumentierte neuerdings die Grosszügigkeit der maschinellen Einrichtungen schwedischer Verbandsfabriken. Die «Luma» beschäftigt etwa 1500 Personen in sehr sauber und sozial vorbildlichen Werkstätten. Im Fabrikationsprogramm sind alle Arten und Grössen von Glühlampen irgendwelcher Verwendung enthalten. Der ausgehändigte Prospekt ist wie überall sehr instruktiv und reich bebildert, so dass die Teilnehmer auch später Gelegenheit haben, sich die Eindrücke in Erinnerung zu rufen.

Am Nachmittag wurden wir von den Direktoren Oldenburg, Godin und Svedin im *Warenhaus «Pub»* empfangen. Das Warenhaus wurde im Jahre 1935 vom damaligen Inhaber Paul U. Bergström käuflich erworben und hat seit jener Zeit einen ganz bedeutenden Aufschwung erfahren. Der Jahresumsatz beträgt heute etwa 75 Millionen Kronen. Ausser «Pub» betreibt die KG Stockholm noch zwei kleinere Warenhäuser, welche fast ausschliesslich für Damen- und Herrenkonfektion eingerichtet sind. Der in diesen Branchen erzielte Umsatz beträgt 4 Millionen Kronen jährlich. Ein weiteres Spezialgeschäft befindet sich bei «Slussen», wo neben Bekleidungsartikeln, Möbeln und Hausgeräten auch Sportartikel vermittelt werden. Auch hier wird ein Umsatz von etwa 4 Millionen Kronen erzielt. In drei sehr grossen Schuhspezialabteilungen können die Mitglieder qualitativ gutes Schuhwerk zu mässigen Preisen einkaufen. Der Umsatz in Schuhwaren beträgt ebenfalls 4 Millionen Kronen. Durch die Raumverhältnisse gezwungen, hat «Pub» Lagerräume, die sich zwei Etagen unter der Strasse und dem Marktplatz von Stockholm befinden, von der Stadt mietweise übernommen.

Freitag, 24. August. Nach dem Morgenessen starteten wir bei ausgezeichnetem Wetter nach der ca. 150 km von Stockholm entfernten Stadt *Västeras*. Auf den ausgezeichneten Strassen, die durch eine reizende, gebirgslose Landschaft führten, erreichten wir um 11.00 Uhr den Vorort von Västeras. Dort wurden wir von unseren schwedischen Genossenschaftsfreunden aufs herzlichste empfangen und gleich mussten wir uns vor einem lebhaften Photoreporter in Positur stellen. Im Anschluss daran besichtigten wir den gut organisierten Bäckereibetrieb, der durch peinliche Sauberkeit ganz besonders auffiel. Auch hier stellten wir wie in Stockholm fest, dass die Ertragsverhältnisse weit über den unsrigen liegen. Im mittelgrossen, jedoch gut eingerichteten Zentralmagazin der Genossenschaft konnten wir einen bemerkenswert gut organisierten Betriebsablauf beobachten.

Die Schweizer Delegation am Kongress des Verbandes schwedischer Konsumverwalter. Von links nach rechts: H. Olivieri, Aarau, H. Suter, Thun, A. Vuilleumier, La Chaux-de-Fonds, und M. Sax, Vevey.

Richtigstellung

In Nr. 41 brachten wir an dieser Stelle einen Beitrag: «Die Wahrheit über die Genossenschaftsbewegung in Ungarn», wobei wir uns auf einen österreichischen Genossenschafter als Gewährsmann beriefen.
Diese auf einem bedauerlichen Missverständnis in der Uebermittlung beruhende Angabe ist unrichtig. Der Beitrag stammt nicht von einem österreichischen Genossenschafter, sondern von einem ausländischen Journalisten. *Die Redaktion.*

Im genossenschaftseigenen Restaurant «Sjöhagen», welches in ganz hellem Birkenholz gehalten ist, nahmen wir das von der KG Västeras offerierte lukullische Mittagessen ein. In seiner sehr sympathischen Begrüssungsansprache hiess uns *K. A. Friberg* herzlich willkommen. In 88 Verkaufsablagen werden 25 Millionen Kronen Umsatz erzielt. Das mittelgrosse, aber leistungsfähige Warenhaus an sehr guter Geschäftslage besichtigten wir am Nachmittag. Der hier erzielte Umsatz beträgt 10 Millionen Kronen. Als besondere Ueberraschung wurde uns eine Bootsfahrt auf den nicht allzu tiefen aber sehr weiten Gewässern des Björnesund geboten. In bester Stimmung kehrten wir nach Besichtigung der im Jahre 1200 erbauten Domkirche zum Abendessen zurück. Nach Einnahme desselben verbrachten wir noch eine gemütliche Stunde mit unseren Gastgebern, um alsdann von unseren Freunden Abschied zu nehmen. Max Sax dankte im Namen seiner Schweizer Kollegen für die erwiesene Gastfreundschaft, und bestimmt wird auch dieser Tag in steter Erinnerung bei allen Teilnehmern bleiben.

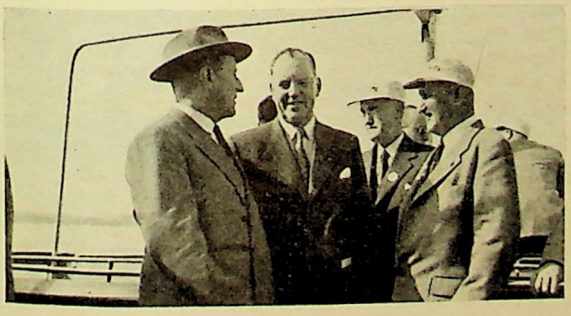
Samstag, 25. August. Nach dem schwedischen Frühstück, an das wir uns bereits gut gewöhnt hatten, unternahmen wir eine weitere Reise per Autocar nach der Universitätsstadt Uppsala. Kurz vor Uppsala statteten wir der grossen schwedischen Landwirtschaftshochschule einen Besuch ab. Diese Ausbildungsstätte dient den angehenden Landwirten zur Vervollkommnung ihrer Kenntnisse. Eine neuzeitlich eingerichtete Versuchsanstalt machte auf uns einen besonders guten Eindruck, und wir konnten neuerdings beobachten, dass für die Weiterbildung fast aller Berufe sehr viel getan wird. Nach dem Mittagessen schenkten wir unsere Aufmerksamkeit be-

sonders den kulturellen und historischen Sehenswürdigkeiten. Neben dem originellen Holzglockenturm, auf einem Hügel neben dem Bischofssitz gelegen, erregte vor allem die im Jahre 1887 erbaute Aula der Universität unsere Bewunderung. Der grosse, 6000 Personen fassende Hörsaal bildet ein Halbrund und darf als architektonisches Meisterwerk bezeichnet werden. Bei der Besichtigung des alten Doms hatten wir Gelegenheit der Trauung eines Paares beizuwohnen. Dabei fiel uns die gute Akustik in dieser würdigen Kirche besonders auf. Am Spätnachmittag besuchten wir die Grabhügel der ersten schwedischen Könige und die im elften Jahrhundert erbaute Königskirche. Erich der Heilige, der erste Dänenkönig, von welchem aber auch Schweden regiert wurde, war ursprünglich hier begraben. Unter dem Kirchenboden befinden sich noch Säulenreste aus der Zeit vor Christi Geburt.

Herrlich ist die Umgebung der Genossenschaftsschule Vargard.

Sonntag, 26. August 1951. Beim Morgenessen wurde endgültig darüber entschieden, ob bei der zweifelhaften Witterung der Stadtrundflug stattfinden solle oder nicht. Endlich kam die Meldung vom Flugplatz, dass ein Flugzeug für uns bereitstehe. In sieben Taxis wurden wir zum Flugplatz spediert, und nach einer kurzen Besichtigung der Anlagen wurde sofort gestartet. In zwei Gruppen von 24 und 14 Personen überflogen wir die herrliche Hauptstadt Schwedens. Ueberraschend mussten wir feststellen, dass die Millionenstadt von vielen Parks und Anlagen durchsetzt ist und gar nicht das erwartete graue Häusermeer bildet. Der Eindruck ist eher der einer von vielen Wasserarmen durchzogenen Gartenstadt. Wider Erwarten blieben alle Papiersäcke, die vorsorglicherweise im Rücken jedes Flugzeugsitzes verstaut sind, unbenützt, so dass nach einer Viertelstunde alle Teilnehmer glücklich wieder festen Boden betreten konnten. Der Nachmittag war durch eine interessante Bootsfahrt ausgefüllt. Wir fuhren an den riesigen Anlagen der Genossenschaftsmühle vorbei in die östlich gelegenen breiteren Schären, welche Stockholm umgeben. Zur Ausbildung der Marine dienen etwa fünf Unterseeboote, die unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen sind. Solide und ausgiebige Befestigungsanlagen zeugten vom Wehrwillen Schwedens, dessen Entschiedenheit uns auch vom Reiseleiter Buscos bestätigt wurde. Das Gebiet umfasst unzählige, romantische Inseln und Buchten und bildet ein Paradies für Badelustige. Auffallenderweise wurde diese einzigartige Möglichkeit von niemandem benutzt, trotzdem die Witterung ein erfrischendes Bad unbedingt erlaubt hätte. Etwas müde, aber restlos befriedigt kehrten wir nach drei Stunden in die «heimatlichen Gefilde» zurück. Wir freuten uns alle auf das Nachtessen im Restaurant «Mosebacken», bei welchem uns die schwedischen Kollegen angenehme Gesellschaft leisteten. Als Besonderheit wurden kleine Krebse serviert. Die Begrüssung von verschiedenen ausländischen Gästen, darunter Finnen und Norweger, vervollkommnete diese internationale Zusammenkunft und gab namentlich unserm Präsidenten Gelegenheit, die Verbundenheit der schweizerischen Genossenschafter mit denjenigen Skandinaviens zum Ausdruck zu bringen. Besonders beeindruckt wurden die Finnen durch die Versicherung der Anteilnahme des Schweizervolkes am Schicksal des heldenhaften Finnland, das in den letzten Jahren die schwersten Zeiten seiner Geschichte erlebte. Die angeregte Stimmung hielt bis gegen Mitternacht an, wonach wir uns in wirklich freundschaftlicher Art von unsern Gastgebern verabschiedeten.

K. A. Friberg, Västeras (2. von links), im Gespräch mit drei Reiseteilnehmern. Von links nach rechts: J. Gauer, Bern, E. Stoll, Basel, und M. Sax, Vevey.



Montag, 27. August 1951. In Vargard fand die Generalversammlung des schwedischen Verwaltervereins statt, zu welcher die Kollegen Sax, Suter, Vuilleumier und Olivieri delegiert worden waren. Die Verhandlungen begannen um 9.45 Uhr und wickelten sich in ganz ähnlicher Reihenfolge wie bei uns ab. Auffallend gegenüber unseren Bräuchen ist die Bestätigung von Beschlüssen durch einen Schlag mit dem gläsernen Hammer. Ob sich Kollege Sax im stillen auch ein solches Ding gewünscht hat? In überaus warmen Begrüssungsworten wurden wir Schweizer willkommen geheissen, photographiert und mit der Vereinsnadel dekoriert, nachdem jeder einzelne der Versammlung vorgestellt worden war. Unser Präsident Max Sax überbrachte die Grüsse des Verwaltervereins und der Genossenschafter der Schweiz. In einem kurzen Ueberblick schilderte er unsere Eindrücke und zog Vergleiche zwischen den Verhältnissen der Genossenschaftsbewegungen Schwedens und der Schweiz. Grundverschieden von den Schweizer Verhältnissen ist in Schweden die Höhe und die Verwendung der Rückvergütung. Auch sind die Gewinnmargen in Schweden erheblich grösser als bei uns, so dass die ebenfalls höheren Kosten, verursacht vor allem durch Sozialleistungen, ohne die spitzen Berechnungen der momentanen schweizerischen Verhältnisse, in Schweden ohne weiteres bewältigt werden können. Leider mussten wir Delegierte uns nach der herzlichen Begrüssung verabschieden, um die *Porzellanfabrik in Gustavsberg* noch besichtigen zu können.

Die Reisegesellschaft vor dem Stockholmer Rathaus.

Diese Fabrik wurde im Jahre 1938 vom KF übernommen und vollständig renoviert. Mit einem Aufwand von 25 Millionen Kronen sind die maschinellen Einrichtungen den modernsten Anforderungen angepasst worden. Die drei Betriebe gelten heute sowohl in bezug auf die Leistungsfähigkeit als auch die hygienischen Einrichtungen als mustergültig und sind nicht nur in Schweden unerreicht. Die Hauptfabrikation besteht nach wie vor in Porzellangeschirrwaren des täglichen Gebrauchs. Vom einfachen Haushaltporzellan bis zur feinsten Kunstkeramik wird alles mit einer Sorgfalt, die ihresgleichen sucht, hergestellt.

Dank der guten Lohnverhältnisse können auch aus der weitern Umgebung von Gustavsberg Arbeitskräfte engagiert werden. Die jungen anzulernenden Arbeiterinnen kommen nach siebenstündiger täglicher Arbeitszeit in ein Ausbildungszimmer, in dem sie sich alles Wissenswerte für ihre weitere berufliche Ausbildung aneignen können. Als Spezialität von feinster Keramik aus Gustavsberg gelten die Argentaartikel, eine mit Silber eingelegte Phantasiefigur auf Schalen, Vasen usw. Im Laufe der Zeit wurde die technische Porzellanfabrikation aufgenommen. In weiten, lichten Hallen werden sanitäre Porzellanwaren, wie Klosette und Lavabos, auf rationellste Weise hergestellt. Als neuester Betriebszweig besteht seit einigen Jahren auch eine Anlage zur Herstellung von emaillierten Badewannen. Ueberwältigend war es für uns alle, den Fabrikationsgang verfolgen zu können. In kaum zu überbietender Rationalität werden täglich rund 180 Badewannen speditionsfertig gemacht und per Bahn und Schiff dem Bestimmungsort zugeführt. Die Anlagen in Gustavsberg sind wohl das überzeugendste Beispiel für die *mutige und risikofreudige Einstellung der schwedischen Genossenschaftsbewegung.*

Nach der Besichtigung machten wir im grossen Car eine Rundfahrt durch das weitverzweigte, wundervoll in den Wäldern gelegene Dorf Gustavsberg. Neuzeitlicher Wohnungsbau mit schönen Spielplätzen für klein und gross versetzten uns in helle Begeisterung. Die fortschrittlich eingestellte Konsumgenossenschaft unterhält in diesem etwa 4000 Personen zählenden Dorfe vier Läden und erzielt einen Umsatz von rund vier Millionen Kronen. Es ist selbstverständlich, dass der grösste Teil dieses Dorfes seine gute Entwicklung dem Bestehen der genossenschaftlichen Porzellanfabrik zu verdanken hat.

Nachdem Max Sax einmal mehr das offerierte Mittagessen und die flotte Führung durch die Betriebe verdankt und entsprechend gewürdigt hatte, traten wir die Rückfahrt nach Stockholm an, wo die Koffer in aller Eile gepackt wurden, damit wir noch zum letztenmal in einem kurzen Rundgang durch einige Strassenzüge der Stadt das intensiv pulsierende Grosstadtleben geniessen konnten. Das auf abends 5 Uhr angesagte Abschiedsdiner im Hotel «Malmen» konnte alsdann um 6 Uhr eingenommen werden und war geeignet, unsere Ansicht, dass die Schweden in bezug auf die kulinarischen Genüsse wirklich Feinschmecker sind, zu bestätigen. Zum letztenmal sprach in bewegten Worten Harry Wendel über die eng geknüpften freundschaftlichen Bande schwedisch-schweizerischer Verbundenheit. Die Herzlichkeit seiner Ausführungen liess eine wahrhafte und beidseitig empfundene Sympathie erkennen. Auch Herr Buseos, unser ausgezeichneter und sehr zuvorkommender Reisebegleiter, bedankte sich in gefühlvollen Worten für die angenehme Umgangsart der Schweizer und auch für die übergebene kleine Aufmerksamkeit. Frau Jenny Zuberbühler fühlte sich ebenfalls verpflichtet, Worte des Dankes an uns zu richten für die gute Disziplin (!) und die freundliche Stimmung, die immer wieder zum Durchbruch kam. Abschliessend gedachte unser Präsident nochmals aller Begebenheiten und sprach den Verantwortlichen, die zum guten Gelingen ihr Bestes beigetragen hatten, herzliche Dankesworte aus.

Mittlerweile war es höchste Zeit geworden nach dem Bahnhof zu starten, um noch rechtzeitig die Schlafwagen für den ersten Teil der Heimreise beziehen zu können. In 36stündiger, fast ununterbrochenen Bahnfahrt über Malmö, Kopenhagen, Hamburg erreichten wir am Mittwoch, den 29. August, um die Mittagszeit die Ausgangsstation Basel.

Es entspricht sicher dem Bedürfnis aller Teilnehmer, wenn wir den Organisatoren, namentlich der «Popularis», vor allem aber unserem verdienten Kollegen Max Sax, den verbindlichsten Dank aussprechen. Wir gratulieren dem Vorstand des Verwaltervereins und insbesondere auch dem Kollegen *E. Horlacher*, der sich so viel Mühe gab, diese Reise zu einem Erfolg werden zu lassen, zu diesem Unternehmen und hoffen, dass wir in Bälde Gelegenheit haben werden, auch in einem anderen Land die wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Verhältnisse zu studieren.

H. O. und R. K.

Ist unser Radio neutral?

Jüngst hat sich der «Lebensmittelhandel», das Organ des Schweizerischen Verbandes der Lebensmitteldetaillisten, eingehend mit dieser Frage beschäftigt, um zu beweisen, — unser Radio sei *nicht* neutral. Es sei deshalb nicht neutral, weil es den Konsumgenossenschaften jeweils ein paar Minuten Zeit zur Verfügung stellt, damit einer ihrer Vertreter unsere Radiohörer über die Bedeutung des Internationalen Genossenschaftstages aufklären kann. Das sei nämlich — Geschäftspropaganda. Wir staunen; denn bis heute waren wir immer der Meinung, die Wüdigung des Tages der Genossenschaften gehöre mit zu den Aufgaben unseres Radios. Aber wir müssen uns irren und werden wohl bald einmal von Herrn Wirz-Burri vom «Lebensmittelhandel» darüber belehrt werden, dass zwar die Schweiz so etwas wie eine genossenschaftliche Vergangenheit habe; mit der Gegenwart habe das aber rein gar nichts zu tun, da ja moderne Genossenschaften, wie es unter andern die Konsumgenos-

senschaften sind, in nichts sich mit unsern altschweizerischen Genossenschaften vergleichen liessen.

Aber es ist etwas noch Furchtbareres geschehen: Nach Schluss des Internationalen Genossenschaftskongresses in Kopenhagen übertrug der Landessender Beromünster ein Interview seines Kopenhagener Mitarbeiters mit einigen schweizerischen Delegierten. Dass das unseren Radioinstanzen ein Kompliment des Herrn Duttweiler eintrug, interessiert uns hier weniger als die Tatsache, dass der «Lebensmittelhandel» auch diese Berichterstattung über eine bedeutsame internationale Tagung als Geschäftspropaganda abzutun versucht. Verwunderlich bleibt nur, dass Herr Wirz-Burri nicht auch dagegen protestiert, dass im Nachrichtendienst der Depeschenagentur mehrfach über den Kongress berichtet wurde. Aber vielleicht haben er und seine dienstbaren Geister das nur überhört oder sich diesen «Trumpf» für später aufgespart. Man kann ja nie wissen. Auf alle Fälle teilt Herr Dr. Zbinden, seines Zeichens Redaktor am bewussten Blatt, mit, man werde auf diese Angelegenheit dann wieder zurückkommen.

Aber mit Artikeln liess man es beim Spezereihändlerverband nicht etwa bewenden. Man war und ist so empört, dass man seiner Entrüstung auch anders Luft schaffen muss, nämlich mit Briefen an die Schweizerische Rundspruchgesellschaft. Prompt — auch davon weiss der Artikel zu melden — hat denn auch die Rundspruchgesellschaft den Protest beantwortet und den Herren auseinanderzusetzen versucht, bei einer Würdigung des Genossenschaftstages im Radio handle es sich um keinerlei Geschäftspropaganda. Ganz überflüssig zu sagen, dass dieser Versuch gründlich misslang und zur alleinigen Folge hatte, dass die Lebensmittelhändler es nun mit einem Schritt beim Eidg. Post- und Eisenbahndepartement versucht haben. Daneben wird — offenbar, um der neuen Eingabe an die entscheidendste Stelle etwas mehr Nachdruck zu verleihen — mit dem Gedanken gespielt, man könnte ja einmal den ganzen Gewerbestand zu einer Art «Radio-Streik» aufrufen, das heisst die Gewerbler zur Nichtbezahlung der Radiokonzessionsgebühr auffordern.

Wir glauben nicht, dass diese Eingaben einen allzu grossen Erfolg haben, weil wir immerhin davon überzeugt sind, in unseren entscheidenden Amtsstellen sei genügend gesunder Menschenverstand vorhanden, um zwischen wirklicher Geschäftspropaganda, wie sie offenbar die Lebensmittelhändler so gern am Radio betreiben möchten, und der «Geschäftspropaganda», an die die Lebensmittelhändler denken, wenn sie Sendungen zur Würdigung wichtiger genossenschaftlicher Ereignisse abhören, zu unterscheiden.

Und um abschliessend die eingangs gestellte Frage zu beantworten, glauben wir in aller Objektivität feststellen zu dürfen, dass unser Radio *wirklich neutral ist* und — so hoffen wir — es trotz den durchsichtigen Bemühungen unserer wirtschaftlichen Gegner auch bleiben wird. m.

Mit der neuen

RIV

Aufrechnungskasse wird die Arbeit nicht nur erleichtert, auch der Kundendienst geht schneller. Verlangen Sie unverbindlich detaillierte Angaben und Prospekte.

RIV REGISTRIERKASSEN AG., ZÜRICH

Pelikanstrasse 19 Telephon (051) 25 51 15

Aus unserer Bewegung

Derendingen feierte sein 50jähriges Bestehen. An der ordentlichen Generalversammlung wurde auf Kosten der Genossenschaft ein Imbiss serviert. *Effretikon* gab den Frauen und Töchtern seiner Mitglieder Gelegenheit, die Maggi-Fabrik in Kemptthal zu besichtigen. *Freidorf* veranstaltete eine Jahresfeier und in Verbindung mit der V. S. K.-Textilabteilung eine interessante Corsets- und Wäschevorführung. Der Cäcilienchor «Larochette» Luxemburg gab in *Gränichen* ein Gastkonzert. *Grabs* führte das Markensystem ein. *Luzern* lud zum Kriminal-Lustspiel «Zuviel für eine kleine Frau» im neuen intimen Theater im Kursaal ein. An der ordentlichen Generalversammlung von *Männedorf* wurde ein Film gezeigt und ein Gratiszabig serviert. An der Generalversammlung in *Niederlenz* zeigte die Filmzentrale des V. S. K. den Kriminalfilm «Wachtmeister Studer» und für die Kinder den Dokumentarfilm «Olympiade 1948, St. Moritz». *Rorschach* eröffnete seinen ersten Selbstbedienungsladen, der bei Mitgliedern, Käufern und Presse eine gute Aufnahme fand. An der Generalversammlung in *Suhr* hielt *Dr. H. E. Mühlemann*, Redaktor V. S. K., einen Vortrag über «Aktuelle Genossenschaftsfragen». *Rheinfelden* lud zur Besichtigung seines neuen Schuhladens ein und in *Winterthur* gastierte die «Heidi»-Bühne. Aus Anlass des Internationalen Genossenschaftstages veranstalteten auch dieses Jahr wieder viele Vereine Konsumreisen, gewährten ihren Mitgliedern die doppelte Rückvergütung und andere Vergünstigungen. Wie jedes Jahr führten auch diesen Herbst verschiedene Vereine Modeschauen durch. In der Genossenschaftlichen Jugendgruppe *Zürich* sprach Nationalrat *P. Steinmann* über «Warum Baugenossenschaften?», die Filmzentrale des V. S. K. zeigte den Film «Die Redlichen Pioniere von Rochdale» und ein junger Mann schilderte mit Lichtbildern seine Erlebnisse, die er «Per Autostop» durch sieben Länder gemacht hat.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: *Aarberg* begann wieder mit seinen Strickabenden. *Buchs* (Rheintal) führte einen Kurs zur Herstellung von Finken und eine Kochdemonstration für belegte Brötchen und Kalte Platten durch. *Erstfeld* und *Landquart* veranstalteten praktische Vorführungen über das Heisseinfüllen von Früchten mit Einmachflaschen «Bülach». An der Monatsversammlung in *Glattfelden* sprach Verwalter *Vogt* über die allgemeine Wirtschaftslage, und Nationalrat *Dr. Arthur Schmid* hielt in *Gränichen* einen Vortrag «Aus der Frauenbewegung und das Frauenstimmrecht». *Interlaken* besichtigte die Maggi-Fabrik in Kemptthal, und Frau *E. Schärli*, Bern, sprach in *Küttigen-Rombach* über «Unsere Pflichten und Aufgaben als Frau, Mutter und Genossenschafterin». Anlässlich der Ummöblierung seines Verkaufslokals veranstaltete *Oberburg* (Gruppe Heimiswil) Filmvorführungen, verbunden mit einem gemütlichen Abend. Ueber das Thema «Warum genossenschaftliche Frauenvereine?» referierte in *Suhr* Frau *G. Ziegler* aus Arbon. In *Thun-Steffisburg* berichtete *F. Blumer* über «Das neue Rückvergütungssystem» und «Aktuelle Warenprobleme». In *Wädenswil-Richterswil* hielt Frau *Beglinger*, vom KFS, einen Vortrag mit Lichtbildern über «Verband schweiz. Konsumvereine und Freidorf», und in *Zofingen* Frau *E. Schärli* aus Bern über «Unsere Pflichten und Aufgaben als Frau, Mutter und Genossenschafterin».

	1949/50	*1950/51*	
Aarberg	568 000.—	751 800.—	+32,4%
Buchs (Aarg.)	422 700.—	458 500.—	+ 8,5%
Fontainemelon S. A.	1 350 700.—	1 454 700.—	+ 7,7%
Frauenfeld	2 767 500.—	2 840 900.—	+ 2,7%
Koppigen	400 200.—	426 700.—	+ 6,6%
Kulm	393 400.—	409 900.—	+ 4,2%
Laufen	1 425 400.—	1 622 500.—	+13,8%
Muhen	350 800.—	330 400.—	— 5,8%
Reiden	166 400.—	191 100.—	+14,8%
Rorschach	3 236 500.—	3 417 900.—	+ 5,6%

Frauenfeld. Im Berichtsjahr 1950/51 sind für Fr. 2 840 905.— Waren umgesetzt worden, Fr. 73 300.— oder 2,65% mehr als im Vorjahr. Die Mitgliederzahl stieg von 2548 auf 2591.

Es stehen 60 Personen im Dienste der Genossenschaft. Aenderungen im Etat erfolgten ziemlich häufig als Folge der guten Konjunktur. Mit dem Personalverband VHTL mussten verschiedentlich Unterhandlungen gepflogen werden.

Im Berichtsjahr wurde ein Schaufensterwettbewerb mit gutem Erfolg unter dem Verkaufspersonal durchgeführt; ein solcher Wettbewerb wurde auch auf Reinlichkeit und Ordnung in den Ladenlokalen ausgedehnt. Das Verhältnis zwischen Personal und Verwaltung war immer gut.

Erwähnt werden darf, dass in Frauenfeld nunmehr an Samstagen der 5-Uhr-Ladenschluss besteht; an dieser Neuerung hatte der Konsumverein regen Anteil. Einem Gesuch der Arbeiterunion, am Nachmittag des 1. Mai die Betriebe zu schliessen, wurde entsprochen.

Die Betriebskosten beliefen sich auf Fr. 519 030.—. Sie sind etwas höher als im Vorjahr, im Verhältnis zur Umsatzvermehrung zeigt sich aber eine leichte Senkung. Es hält ungemein schwer, Einsparungen zu erzielen, die Teuerung zwingt auch zu vermehrten Personalausgaben.

Der Bruttoertrag des Geschäftsbetriebes beläuft sich auf Fr. 713 518.—, das Nettoergebnis auf Fr. 63 853.—. Hievon werden Fr. 52 500.— für eine Rückvergütung von 2½% ausgeschieden. In der Betriebsrechnung sind bereits Fr. 105 000.— für einen Rabatt von 5% ausgeschieden. *Diese 5% sind nach dem neuen Steuergesetz abgabefrei.*

Das Rechnungsergebnis darf als günstig bezeichnet werden und es gestattet vermehrte Abschreibungen. Dem Reservefonds werden gemäss den statutarischen Vorschriften 10% des Nettoertrages oder Fr. 6500.— zugewiesen, er steigt damit auf Fr. 326 000.—.

Die Warenvorräte sind durch eine vorsorgliche Lagerung grösser geworden, namentlich zeigt die Textilwarenabteilung einen grössern Inventurbestand. Die Vorräte sind mit Fr. 535 900.— in der Bilanz eingestellt. Die Bewertung ist vorsichtig.

Die Genossenschaft hat anvertraute Gelder in hohen Beträgen, Fr. 545 000.— in Depositen und Fr. 644 000.— in Sparguthaben. Diese Beträge erfordern einen erheblichen Zinsaufwand, aber anderseits erfordern bereits bewilligte und noch bevorstehende Bauvorhaben grosse Geldmittel. Im Verlauf der letzten zwei Jahre sind zwei Neubauten erstellt worden, die eine in Matzingen, die andere im Lachenacker, einem ganz neuen Quartier, das einen Stadtteil für sich bildet. Damit ist aber den Baubedürfnissen noch nicht Genüge getan, die Raumverhältnisse in einem Stadtlokal erfordern ebenfalls die Erstellung eines Neubaues.

Nach einem dem Jahresbericht beigegebenen Immobilienverzeichnis beträgt der Buchwert derselben Fr. 1 255 000.—, der Assekuranzwert Franken 2 190 000.—. Die hypothekarische Belastung beläuft sich auf Fr. 328 000.—. Die Gebäulichkeiten befinden sich in einem guten Zustand.

Wir besitzen in Frauenfeld einen sehr rührigen Genossenschaftlichen Frauenverein, der jetzt an die 190 Mitglieder zählt. Es wird ihm im Jahresbericht des Präsidenten hohes Lob gezollt. Der Frauenverein lässt sich aus der Gesamtorganisation nicht mehr wegdenken, und es ist nur zu hoffen, dass den *Frauen eine Vertretung in der Verwaltungskommission bei nächster Gelegenheit eingeräumt wird.*

Sonntag, den 7. Oktober, fand bei zahlreicher Beteiligung die Generalversammlung statt. Es waren fast mehr Frauen als Männer anwesend.

Bericht und Rechnung wurden genehmigt und der Antrag über die Verwendung des Betriebsüberschusses gutgeheissen. Die Kontrollstelle wurde in ihrer bisherigen personellen Zusammensetzung bestätigt. Die Versammlung nahm mit Interesse den Bauberichtvon Präsident *Beda Huwyler* entgegen. Erwähnenswert ist der Antrag einer Genossenschafterin, es möchte der Verkauf von likörhaltiger Schokolade, insbesondere von Pralinés, eingestellt werden. Der Antrag unterlag aber mehrheitlich, nachdem festgestellt worden war, dass die Verkaufsmengen sehr gering sind. Es war denn auch der Antragstellerin mehr darum zu tun, dass Kinder nicht in den Genuss solcher alkoholhaltiger Schlekkereien gelangen.

Zum Schluss der Versammlung gaben Mitglieder des Frauenvereins eine wohlgelungene genossenschaftliche Revue zum besten, worin namentlich die Co-op Produkte ihre Würdigung fanden.

Hp.

Wallenstadt. Zur 52. Generalversammlung konnte Präsident Hefti 107 Genossenschafter und einige Genossenschafterinnen begrüssen. Rechnung und Bericht wurden diskussionslos genehmigt. Der Warenumsatz ergab gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung von Fr. 21 390.—. Das Total der Aktiven beträgt Fr. 178 782.70, dasjenige der Passiven Fr. 172 169.16. Der resultierende Nettoüberschuss von Fr. 6613.54 wird gemäss Antrag des Verwaltungsrates wie folgt verteilt: Einlage in den Reservefonds Fr. 2000.—, 2% Rückvergütung an die Mitglieder Fr. 4437.—, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 176.54.

Der durchgeführte Ladenumbau darf als sehr gelungen betrachtet werden. Die Immobilien erfuhren dadurch eine Erhöhung auf Fr. 53 379.—. Die in Mols eröffnete Filiale lässt sich gut an und verspricht eine willkommene Steigerung des Umsatzes.

Für seine 25jährige Tätigkeit im Verwaltungsrate erfuhr unser Vizepräsident H. Winkler die gebührende Ehrung. Anstelle eines zurückgetretenen Mitgliedes der Rechnungsprüfungskommission wurde Herr Walter Gschwend gewählt.

Nach fast zweistündiger Dauer konnte der Präsident die Versammlung schliessen, und im Anschlusse daran erfreuten sich die Mitglieder am gebotenen Gratisimbiss.

H. W.

AUTO SPRITZWERK
FRENKENDORF
TEL. 72702
Maler Atelier
A. SALATHE
Referenz: V. S. K.-Autopark, Pratteln

Viele Konsumbäckereien

arbeiten bereits, zum Teil seit vielen Jahren, mit unseren hochmodernen Spezialmaschinen, wie

die Gebäckformmaschine
für die Herstellung von Trockenbiscuits

die Dressiermaschine
für die Herstellung von Dessert-Biscuits, Makrönli usw.

die Einbackschneidemaschine,
die die ganzen Einback- oder Formenbrote in Sekunden in exakt gleich breite Schnitten zerteilt

die Teigteil- und Wirkmaschine EBERHARDT,
die Maschine, die die schönste Kleinware herstellt, und immer gleich dreissig Stück auf einmal

die Gipferollmaschine ADLER
ohne Wickelbänder

die Drückmaschine
für die Fertigstellung der so beliebten Milchbrötchen

die Förmchenboden-Auslegemaschine PEERLESS
und viele andere.

Verlangen Sie unsern Hauptkatalog 1951 unter Angabe der Maschine, die Sie speziell interessiert und verlangen Sie dafür unsere **Konsumvereinsreferenzen.**

Frebal AG BASEL
Spezialmaschinen Telephon (061) 5 02 22

Bibliographie

«Büro und Verkauf». Mit der Oktobernummer eröffnet diese schweizerische Monatsschrift für kaufmännische Organisation und Verkaufspraxis ihren 21. Jahrgang. Es ist erstaunlich, wie vielseitig auch diese Nummer ist. Von den 14 Beiträgen seien hier nur die folgenden erwähnt: Das Affidavit im dezentralisierten Finanzzahlungsverkehr; Zur steuerlichen Behandlung der Veräusserung von Bezugsrechten; Erfolgsquellenrechnung — auch im Kleinbetrieb; 14 Grundsätze für erfolgreiche Werbung; Werbung um öffentliches Vertrauen; Hauptaufgaben des Rechnungswesens im Bankbetriebe.

Was kostet das VW-Fahren?

Aus den Aufzeichnungen eines Praktikers

Als einer der gewichtigsten Vorzüge des VW gilt seine Sparsamkeit im Betrieb. Sparsamkeit ist indessen ein dehnbarer Begriff, der sich auch keineswegs durch blosse Angaben über den Benzinverbrauch festlegen lässt. Darum seien hier anhand eines Beispieles aus der Praxis die gesamten Aufwendungen für den Betrieb und Unterhalt eines einzelnen VW zusammengestellt. Der betreffende Wagen zeichnete sich gegenüber andern VW nicht etwa durch besondere Wirtschaftlichkeit aus. Als Beispiel wurde er darum ausgewählt, weil die mustergültig genauen und übersichtlichen Aufzeichnungen seines Besitzers ein lückenloses Bild vermitteln, und weil sich diese Aufzeichnungen ausserdem über eine Betriebsdauer von zwei Jahren und eine Fahrleistung von **100 000 km** erstrecken.

Am 26. November 1948 nahm Herr E. Rüegsegger, Kies- und Sandwerke Bethlehem, Bern, einen fabrikneuen VW, Modell 1948, Motor Nr. 1-117 616, Chassis Nr. 1-087 232, in Betrieb. Am 22. Januar 1951 wurde das Fahrzeug beim Kilometerstand 100 021 gegen einen neuen VW eingetauscht. Es hat inzwischen übrigens 112 000 km erreicht. Die Fahrleistung ist nach wie vor durchaus befriedigend, und die Original-Kolben brauchten immer noch nicht ersetzt zu werden. Aus den Aufzeichnungen von Herrn Rüegsegger ergeben sich für die Zeitspanne, während welcher der Wagen in seinem Dienste stand, folgende Gesamtaufwendungen:

Betriebsausgaben für 100 000 km in 2 Jahren

Benzin	Fr. 4 558.—	Rp./km 4,558
Öl und Fett	467.—	0,467
Schmieren und Waschen	405.—	0,405
Reparaturen	1 679.—	1,679
Ersatzteile	1 402.—	1,402
Pneus	576.—	0,576
Unfall- u. Haftpflichtversicherung	800.—	0,800
Steuern usw.	440.—	0,440
Zins von 6 600.—, 2 Jahre à 3%	396.—	0,396
Total	Fr. 10 723.—	Rp./km 10,723

Nach den Angaben von Herrn Rüegsegger sind im Posten «Ersatzteile» ca. Fr. 250.— für die Anschaffung von nicht unbedingt erforderlichem Zubehör inbegriffen. Die notwendigen Gesamtauslagen beliefen sich also auf etwa Fr. 10 500.— für 100 000 Fahrkilometer oder

10 ⅓ Rappen pro Kilometer!

In dieser Kostenaufstellung fehlt allein die Amortisation, d. h. die Abschreibung eines Teiles des Kaufpreises; denn es liegt weitgehend im Ermessen des einzelnen VW-Besitzers, wie lange und bis zu welchem Kilometerstand er seinen Wagen fahren und auf wie viele Fahrkilometer er daher die Abschreibung verteilen will. Die lange Lebensdauer des VW gestattet ein befriedigendes Fahren während vieler Jahre. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, dass gegenwärtig bei den Schweizer VW-Vertretungen zu Demonstrationszwecken ein VW zirkuliert, der seit acht Jahren in unserem Lande verkehrt, heute einen Kilometerstand von 250 000 aufweist und sich immer noch in durchaus fahrtauglichem Zustand befindet.

Bei der Würdigung der niedrigen Betriebskosten ist übrigens zu bedenken, dass es sich nicht um einen Kleinwagen, sondern um den sportlichen, geräumigen und komfortablen VW handelt. 10⅓ Rappen pro Betriebskilometer — das ist fürwahr ein Ergebnis, das sich sehen lassen darf!

VW — im Sparen wie im Fahren unerreicht

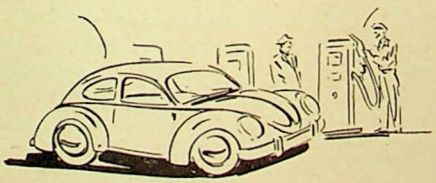
Einen wesentlichen Anteil an der Wirtschaftlichkeit des VW hat seine exklusive Luftkühlung, die nicht nur jahraus, jahrein ein unbeschwertes Fahren ohne Kühlersorgen gestattet, sondern auch im Winter alle Extraauslagen für Frostschutz und nötigenfalls sogar die Garage erspart.

Dazu alle andern Vorzüge, die den VW zu einer Klasse für sich stempeln: hervorragende Fahrsicherheit, aussergewöhnliche Geräumigkeit, verfeinerte Schönheit, gediegene Ausstattung — und nicht zuletzt auch das revolutionäre VW-Servicesystem mit mässigen Festpreisen für Service, Reparaturen und Ersatzteile!

Viele Gründe für den VW

4/5 Plätzer, 6 PS	Fr. 5 930.—
mit Schiebedach	Fr. 6 190.—
Modell de Luxe	Fr. 6 710.—
De Luxe mit Schiebedach	Fr. 6 970.—
Cabriolet 4/5 Plätzer	Fr. 8 950.—

Preise inklusive WUSt., Heizung und Defroster



NEUE AMAG AG.
Schinznach-Bad

Genossenschaftliche Zentralbank

Quartalsbilanz per 30. September 1951

Aktiven:		Fr.
Kasse, Giro- und Postcheckguthaben		8 019 086.65
Coupons		126 489.75
Bankendebitoren auf Sicht		5 127 808.98
Andere Bankendebitoren		190 893.81
Wechsel		26 000 463.70
Reports und Vorschüsse auf kurze Zeit		287 849.15
Kontokorrentdebitoren ohne Deckung		3 999 965.90
Kontokorrentdebitoren mit Deckung		74 800 002.86
davon gegen hypothekarische Deckung	29 113 784.75	
Feste Vorschüsse und Darlehen ohne Deckung		178 319.85
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung		10 638 788.99
davon gegen hypothekarische Deckung	3 516 929.80	
Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlichrechtliche Körperschaften		1 662 350.—
Hypothekaranlagen		115 181 492.65
Wertschriften und dauernde Beteiligungen		41 174 721.55
Bankgebäude		1 900 000.—
Andere Liegenschaften		—.—
Sonstige Aktiven		2 382 357.23
Nichteinbezahltes Kapital		—.—
Debitoren aus Kautionen	3 974 842.80	
Bilanzssumme		291 670 591.07

Passiven:		Fr.
Bankenkreditoren auf Sicht		3 699 691.74
Andere Bankenkreditoren		12 617 913.20
Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht		48 575 013.31
Kreditoren auf Zeit		24 939 019.87
Depositenhefte		115 403 928.31
Kassenobligationen		29 261 100.—
Pfandbriefdarlehen		20 000 000.—
Checks und kurzfällige Dispositionen		203 582.17
Tratten und Akzepte . . Total	12 200 000.—	
hiervon nicht in Zirkulation	7 700 000.—	4 500 000.—
Hypotheken auf eigenen Liegenschaften		1 000 000.—
Sonstige Passiven		4 968 927.54
Anteilscheinkapital		21 166 000.—
Reserven		5 000 000.—
Saldovortrag		335 414.93
Kreditoren aus Kautionen	3 974 842.80	
Bilanzssumme		291 670 591.07

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jäeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurde überwiesen:

Fr. 40.— von den Teilnehmern am «Cours pour les chefs de magasins coopératifs» vom 8.—11. Oktober 1951 in Chexbres

Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:

Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18
Telephon (022) 5 10 54

Insertionstarif:

Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Wir suchen nach Uebereinkunft eine **tüchtige Verkäuferin.** Kenntnis der Lebensmittel-, Schuh- und Manufakturwaren erforderlich. Offerten mit Photos und Zeugnissen an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Schönbühl und Umgebung, Schönbühl.

Gesucht wird auf 15. November 1951 junger, tüchtiger, zuverlässiger **Bäcker** mit guten Kenntnissen der Konditoreiwaren in gut eingerichteten Betrieb mit elektrischem Ofen. Dauerstelle. Offerten mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Lengnau bei Biel. 42/43

Wir suchen für baldigen Eintritt: **1. Verkäuferin,** erfahren und selbständig, zur Leitung des Lebensmittelladens mit etwa 500 000 Franken Umsatz, sowie **gewandte Verkäuferin** für den Gemischtwarenverkauf. Bewerbungen mit Photo und Gehaltsansprüchen sind erbeten an die Siedelungsgenossenschaft Freidorf, F. Giuliani, Muttenz. 42/43

Gesucht auf Frühjahr, eventuell früher, tüchtige **erste Verkäuferin,** die befähigt ist, eine Abteilung selbständig zu führen. Es kommen nur absolut branchentüchtige Personen in Frage mit guten Umgangsformen. Geboten ist sichere, gut bezahlte Existenz. Offerten mit Bild und Zeugnissen unter Chiffre 1. 10 25 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue du Marché 18, Genf.

Wir suchen für sofort oder spätestens auf 1. Januar 1952 einen tüchtigen und treuen **Magaziner.** Alter zwischen 20—30 Jahren. Anstellung laut VHTL-Vertrag. Offerten nebst Zeugniskopien, Photo und Gehaltsansprüche sind bis 31. Oktober 1951 an Herrn Luder, Präsident der Konsumgenossenschaft Niederbipp und Umgebung, zu richten.

Tarif der Kleinen Anzeigen

15 Rp. pro Wort

Wie bestellen Sie eine «Kleine Anzeige»? Zahlen Sie den der Anzahl Wörter entsprechenden Betrag auf das Postcheckkonto I 7416 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue du Marché 18, ein. Den Text Ihrer Anzeigen schreiben Sie deutlich auf die Rückseite des Einzahlungsscheines. Bei Anzeigen unter Chiffre ist Fr. 1.— beizufügen.

INHALT:

	Seite
«Licht in Trustbezirke»	581
Wasser für «Zehütten»	583
Landwirtschaft und Gewerbe kontra Konsumgenossenschaften	584
Die Schlussetappe beim neuen Landwirtschaftsgesetz	584
Was ist was?	585
Studienreise des Vereins schweiz. Konsumverwalter nach Schweden	586
Ist unser Radio neutral?	588
Aus unserer Bewegung	589
Bibliographie	590
Was kostet das VW-Fahren?	591
Genossenschaftliche Zentralbank: Quartalsbilanz	592
Genossenschaftliches Seminar	592
Arbeitsmarkt	592